

Österreich sei im Jahre 1866 schändlich unterlegen; die Strafe Gottes habe es erlitten. Der Kaiser habe die Klagen Böhmens nicht gehört, und hätte er sie auch gehört, so würde das nichts gefruchtet haben, denn im Grunde seines Herzens könne er die Böhmen nicht leiden. Ein Flügel des Adlers sei schon gebrochen, nun müsse auch der andere gebrochen werden. Das Volk habe eine mächtige Waffe in der Hand; es verweigere die Steuern trotz monatelanger Execution und Jeder werde als Verräther proclamiert, der die Steuern bezahlt. Nur so könne verhindert werden, daß die Söhne des Landes für fremde Zwecke zur Schlachtkampfbank geführt werden. Die Länder der böhmischen Krone seien viermal größer als Württemberg, dreimal größer als Belgien und Dänemark, zweimal größer als Griechenland und die Schweiz. Sie zahlen 30 Millionen directe, und 60 Millionen indirecte Steuern, und mit den außerordentlichen Steuern mehr als 100 Millionen, also doppelt so viel als Belgien, Bayern, Portugal u. fünfmal so viel als Sachsen, und zehnmal so viel als die Schweiz. Millionen werden verwendet für die Duzende von Erzherzogen, für die Minister, für Uniformen, für Waffen, für Kriegsschiffe.

Dem müsse ein Ende gemacht werden. Die halbe Armee wenigstens müsse entlassen werden.

Das ist in Kürze eine Analyse eines jener Pamphlete, mit welchen man von preussischer Seite unsere häuslichen Differenzen zu lichterlohem Brande anfachen möchte. Die Herren in Berlin täuschen sich aber, wenn sie auf irgend welche anti-österreichische Leidenschaften des böhmischen Volkes ihre Rechnung gründen, wenn sie glauben mit solchen von dem gütigsten Haß gegen Österreich getränkten Brandstiften im Königreiche Böhmen einen Effect erzielen zu können. Man hat sich in Böhmen über Vieles zu beklagen, und mit Grund zu beklagen, aber gegen Österreich selbst hat sich die Opposition keinen Augenblick gewendet und gerade je bessere Österreicher die Böhmen sind, je mehr sie von der Ueberzeugung durchdrungen sind, daß ihre Zukunft in der Mitte und in dem Verbanne der österreichischen Völker liegt, desto nachdrücklicher müssen sie um die Stellung kämpfen, welche ihnen, wie sie glauben, in diesem Verbanne zukommt.

Inland.

Her mannstadt, 25. Februar. Sr. Excellenz der Herr Divisions- und Militärfeldcomandant Freiherr von Koblitz ist gestern Nacht hier eingetroffen; Herr G.M. v. Rohm reist heute noch nach Brünn ab.

Her mannstadt, 25. Februar. Herr Elias Macellariu hat folgenden Aufruf an die romanische Intelligenz Siebenbürgens veröffentlicht:

Bei dem Umfande, daß Meetings oder Parteiversammlungen jetzt in Ungarn, im Banat und in Siebenbürgen an der Tagesordnung sind, muß es mit Bedauern konstatiert werden, daß unter allen Volksklassen die Romanen Siebenbürgens es sind, welche von diesem schönen, durch die constitutionelle Praxis längst sanktionirten Rechte am wenigsten Gebrauch machen.

Mit der Befestigung dieses Uebelstandes kann ohne noch größere Gefährdung unserer heiligsten patriotischen und nationalen Interessen nicht länger geduldet werden.

Deshalb wird es auch sowohl aus unserer nationalen Presse als auch aus den wiederholten Aeußerungen unserer für das Wohl der Nation warm fühlenden Compatrioten ersichtlich, daß die Nothwendigkeit einer Konferenz unserer Intelligenz niemals dringender gewesen, als im gegenwärtigen Momente.

Die vorangehenden Erwägungen und das Herannahen der Deputirtenwahlen zum Reichstage haben mich bestimmt, den an mich von mehreren Seiten ergangenen Aufforderungen Folge zu leisten und mir die Freiheit zu nehmen, die hochgeschätzte romanische Intelligenz Siebenbürgens hienmit zu einer brüderlichen Besprechung auf den 7. März d. J. nach Reußmarkt hieslich einzuladen. Zweck dieser Konferenz ist:

1. Konstitution der siebenbürgischen romanischen Nationalpartei nach dem Beispiele anderer bei uns organisirten konstitutionellen Parteien und Klubs.

2. Feststellung eines solidarisichen Vorgehens angehts der bevorstehenden Deputirtenwahlen zum Reichstage zur Wahrung unserer nationalen und patriotischen Interessen.

Ich hoffe, daß jeder intelligente Sohn unserer Nation, durchdrungen von der Wichtigkeit dieser Angelegenheit, seine Opfer scheuen wird, um dieser brüderlichen Einladung im Interesse der Nation zu folgen, damit die Konferenz sich zu einer je zahlreicher besuchten gestalten.

Reußmarkt, 23. Februar 1869. Elias Macellariu m. p.

Peß, 22. Februar. Der „Ungarische Lohp“ zeigt an, daß das Handelsministerium den Entwurf des Handelsgesetzes zurückzieht und einen zeitgemäheren Entwurf ausarbeiten lassen wird.

Seit gestern hält sich behufs der Hintanhaltung von Wahl-Exzessen das 97. Bataillon marschbereit. Gestern fand zu Wartfeld gelegentlich eines dem Oppositionskandidaten gebrachten Fackelzuges zwischen den Parteien ein Kampf statt, in dem ein Individuum getödtet und mehrere verwundet wurden.

In Finne wurden die früheren Vertrauensmänner durch Affamation wieder gewählt.

späten Stunde, wo es sonst zu schlafen pflegte. Er hörte dann die sanfte Stimme der Mutter und ihre beschwichtigenden Worte schienen auf der Stelle die gewünschte Wirkung zu haben. Als Oberhard hinüberkam, lag die Kleine wieder im Schlaf. „Sie hat eben von Ihnen geträumt“, sagte Frau Lucille, mit dem lieblichsten Lächeln zu ihm aufblickend. „Sie erzählte mir ihren Traum; Sie hatten ihr ein weißes Kamm mit einem rothen Bande geschenkt, das ihr aus der Hand fiel. Wie sie es schon eine Weile hatte, war ihr erst eingefallen, daß sie zu danken vergessen habe. Nun sollte ich Sie rufen, damit sie nachholen könnte; sie war ganz unglücklich, es verjäumt zu haben.“

„Warum haben Sie mich nicht gerufen?“

„Ich sagte ihr, der Onkel Oberhard wolle nichts von Dank hören. Er habe auch der Mama etwas geschenkt, wofür sie ihm niemals, so wie sie gern wollte, zu danken im Stande sei. Wenn Franzchen brav wäre und wieder einschliefe, sei es dem guten Doctor lieber, als aller Dank. Da hätten Sie sehen sollen, wie eilig das liebe Kind sich wieder zum Schlafen jurückzuziehen, und nun sehen Sie, es schläft wirklich schon, und die Stimm ist ganz leise.“

„Er betrachtete das stille Gesichtchen in tiefen Gedanken.“

„Schade, daß ich keine Fürstin bin“, fuhr die schöne Frau mit einem leichten Erwidern fort. „Ich würde Ihnen dann den Vorschlag machen, sich an meinem Hofe niederzulassen und mich als mein Leibarzt überall zu begleiten. Denn ich weiß wahrhaftig nicht, wie wir uns ohne Sie jemals wieder behelfen sollen. Unser Kind wird keinen Schnupfen haben, ohne daß Sie mir fehlen werden. Und doch bin ich auch fast wieder froh, nur eine arme Frau zu sein. Die Fürstin bildete sich viel leicht ein, Ihnen mit Gold und Ehren vergelten zu können, was Sie ihr an ihrem Lieblich gethan. Ich möchte das Gefühl nicht missen, daß ich für immer in Ihrer Schuld bleibe.“

Sie reichte ihm die Hand, die er in seltsamer Bewegung an seine Lippen drückte. „Frau Lucille“, sagte er statt aller Antwort, „es ist elf Uhr. Sie werden abgelöst und ich beziehe die Wache.“

Wartfeld, 20. Februar. Gestern fand der feierliche Einzug der Partei Dienes auf 180 Wagen statt. Eine ergebende Volksmenge strömte mit Steinwürfen den Zug, wobei es einen Todten und mehrere Verwundete gab.

Ag r a m, 22. Februar. Zahlreiche Deputationen zur Begrüßung des Allerhöchsten Kaiserpaars werden aus allen Theilen des Landes, darunter jene aus Esseg unter Anführung des Grafen Pejatschew, hier erwartet.

Wien, 22. Februar. Die Reichsrathssession wird vor Pfingsten geschlossen werden.

Wien, 22. Februar. Die Südbundpläne Baierns sind in Folge einer sehr kategorischen auswärtigen Intervention einstweilen zurückgelegt. Preußen ist mit Vertagung der Frage einverstanden.

Wien, 22. Februar. Die Handelsbank-Gesamtheit und die Rothschild haben die Papierfabrik Schlägelmühle angekauft und für mehrere Jahre die Lieferung des gesammten österreichischen Papierbedarfes gesichert. — Die Superdividende der Tramway-Gesellschaft wird bestimmt 1 1/2 Gulden, die Superdividende der Kreditanstalt 14 Gulden betragen.

Triest, 21. Februar. Der Fürst von Montenegro ist heute Vormittags auf der Nacht „Phantase“ abgereist.

Ausland.

Berlin, 22. Februar. Vor dem Staatsgerichtshof begann heute der Hochverrathsprozess gegen den Grafen Djalinski mit Berufung der Anklage. Djalinski ward 1864 in contumaciam zum Tode verurtheilt. Da sich derselbe selbst stellte, mußte das Verfahren neu aufgenommen werden.

Paris, 21. Februar. Der „Grenobler“ meldet: Angehts der ersten Sachlage auf Cuba erhielt die Fregate „Semiramis“ Befehl, zum eventuellen Schutze der französischen Interbanken dahin abzugehen.

Die Regierungsjournale nehmen die Erklärungen des Ministers Freres-Orban im belgischen Senate kalt auf.

Die „France“ sagt: Um das Mißtrauen zu verweisen, sind Thaten nothwendig, nicht Worte.

Die „Patrie“ sagt: Die Sachlage bleibt so, wie sie war, das Recht der französischen Abhängigkeit ist aufrecht geblieben.

Der „Public“ nimmt Akt von der Erklärung Freres-Orbans, die er als einen Rückzug betrachtet.

Paris, 22. Februar. Man dementirt, daß die Vortragsung der Geven der Ecole de St. Cyr, früher stattfinden soll als in den vorhergehenden Jahren.

Paris, 22. Februar. Der „Constitutionnel“ erinnert, daß der belgische Ministerpräsident Freres-Orban Bericht darauf gelegt hat, durch eine wohlwollende Sprache im voraus den Votum des Senates jede Frankreich wenig freundschaftliche Bedeutung zu nehmen.

Die Zukunft, sagt dieses Journal, wird die Absichten der belgischen Regierung aus Licht bringen. Man müsse den Gebrauch abwarten, den sie von diesem Gehege machen wird. Die sympathischen Versicherungen des Ministers Freres-Orban erlauben zu hoffen, daß die Thatfachen unsere gute Meinung von der Weisheit und den freundschaftlichen Gefühlen unserer Nachbarn rechtfertigen werden.

Paris, 22. Februar. Das „Public“ dementirt die Wiederaufnahme von Pourparlers wegen einer Jolleinigung zwischen Frankreich und Belgien.

Die „Patrie“ antwortet der „Kreuz-Zeitung“ und sagt, es sind nicht die Abhängigkeiten der „Kreuz-Zeitung“, die ihre Ueberzeugung von den Acten preussischer Einmischung modifiziren werden.

Die „France“ sagt bezüglich des Gerüchtes von der Ersetzung des Grafen v. B. Goltz durch Baron Werther, daß dießbezüglich in Berlin noch nicht definitiv beschlossen wurde.

Paris, 22. Februar. Die heutige General-Versammlung des Kredit Mobilier genehmigte mit 184 gegen 134 Stimmen die mit den früheren Verwaltungsräthen des Mobilier und der Immobiliere abgeschlossenen provisorischen Verträge. Der „Constitutionnel“ hebt hervor, der Minister Freres-Orban sei besorgt gewesen, das Votum des belgischen Senats durch eine wohlwollende Fassung seine unfreundschaftliche Bedeutung zu nehmen, und sagt hinzu, man müsse abwarten, welchen Gebrauch die belgische Regierung von dem Gehege machen werde.

B r i e f e l, 22. Februar. Die Independance analysirt ein schieferiges Schreiben des Grafen Bismarck an den Kaiser Napoleon. Es kommt in diesem Schreiben unter Anderem die Stelle vor: „Wir begünstigen den Handel und stellen den Continent sicher gegen die Ueberfluthung mit amerikanischen Erzeugnissen.“ (Was das heißen soll, darüber wird wohl erst die Analyse der Independance Aufklärung geben. In der vorliegenden Form ist und dieser Ausdruck des Grafen Bismarck einigermassen unverständlich. Die Red. d. N. Fr. Br.)

Konstantinopel, 22. Februar. Die Ernennung eines türkischen Gesandten für Athen und eines griechischen Gesandten für Konstantinopel wird sehr bald erfolgen.

Konstantinopel, 22. Februar. Der „Impartial de Smyrne“ sagt: Die zum größeren Theile von Griechen bewohnten Sporaden-Inseln haben die Magnanimität der Pforte in Bezug auf den griechischen Handel mißachtet und bilden das Centrum für den anatolischen Ruffenschmuggel.

Alexandria, 21. Februar. Der Prinz von Wales hat gestern Gesue verlassen und sich nach den Katarakten von Assuan begeben.

„Nein“, erwiderte sie heiter, „ich bin nicht so gehorsam wie unser Französer, oder vielmehr mein Schlaf gebietet mir nicht so auf's Wort. Lassen Sie mich noch eine Stunde aufbleiben und, wenn Sie nicht müde sind, lesen Sie mir etwas vor. Ich habe einen Band von Goethe bei Ihnen gesehen, und da Sie ihn vor allen Dichtern verehren, wird es Ihnen nicht unlieb sein, auch mich etwas mehr mit ihm bekannt zu machen. Denn zu meiner Schande gestehe ich, als ich gestern darin blätterte, war mir Vieles neu.“

„Wie Sie wünschen“, sagte er. „Nur freilich wird Ihnen das Meiste darin ewig neu bleiben, so oft Sie es hören mögen. Mir selbst ergeht es nicht anders.“

Er holte das Buch, den ersten Band der Gedichte, und las nun ohne Wahl von der ersten Seite an, mit gedämpfter Stimme, ohne besondere Kunst des Vortrages. Niemand hatte er den Jauber des ewigen Frühlings, der aus diesen Blüten jugendlicher Leidenschaft duftet, so rein und voll empfunden. Er wagte während des Lesens nicht aufzusehen, aus Furcht, dem Auge der schönen Frau wie einer stummen Frage zu begegnen. Als er aber an des Jägers Abendlied kam und die letzte Strophe laun noch zu sammeln vermochte:

Mir ist es, den! ich nur an dich,
Als in den Mond zu gehn;
Ein stiller Friede kommt auf mich,
Weiß nicht, wie mir geschah!

brach er plötzlich ab, ließ das Buch auf das Bett des Kindes gleiten und stand hastig auf.

„Was haben Sie?“ fragte sie erschrocken.

„Gehen Sie zu Bett, Frau Lucille“, erwiderte er abgewandt; „weden Sie die Wärterin, daß sie für diese Nacht meine Stelle vertritt, die Lust hier velleumt mich so, daß ich in's Freie muß. Gehen Sie, es wird schon besser, da ich aufgestanden bin. Ich will noch eine Fahrt auf den See hinaus machen.“

Washington, 21. Februar. Das Repräsentantenhaus nahm das Amendement zur Verfassung, welches alle Unterschiede in Ausübung des Wahlrechtes unterjagt, mit den vom Senate beschlossenen Änderungen an. In mehreren Staaten Mexicos ist Revolution ausgebrochen. Negrete hat Puebla eingenommen.

Auf der Insel Cuba sollen zahlreiche Insurgenten die Waffen niedergelegt haben.

Bombay, 13. Februar. Schir Ali wird Lahore im Monate März besuchen.

Der Untergang des „Radeky“.

Ueber den Untergang des „Radeky“ liegen ein einige weitere Details vor. Das Feuer ist, so verlautet, im Kohlenmagazin der Fregatte ausgebrochen, theilte sich von dort der Pulverkammer mit, und zwar zu einer Zeit, wo die Schiffsmannschaft eben beim Essen war. Von der 364 Köpfe zählenden Besatzung des „Radeky“ konnten sich, so weiß man wenigstens, nur 23 Individuen retten. Ueber die Besatzung derselben finden wir in den amtlichen Ranglisten folgende Daten: Als Kommandant ist namhaft gemacht Linienschiffkapitän Adolf Ritter v. Daufalitz; als Offiziere sind genannt die Herren Linienschiffleutnants Eduard Pitner, August Freiherr v. Strianek und Julius v. Jäger; die Linienschiffsführer Karl Barth, Rudolph Ritter v. Henry und Hilario Kazariak; von den Marinetruppen befinden sich an Bord: Marine-Infanterie-Regimentant Friedrich Schelke; die Seeladeten Friedrich Friz, Moriz Freiherr v. Rittschau, Dolar v. Pereti, Paul Weisse, Karl Freiherr v. Sternegg, Heinrich Langer, Ludwig Polak und Joseph Klemann. Als Aerzte sind verzeichnet die Herren Dr. Moriz Kublich und Dr. Julius Langer; außerdem werden noch genannt die Herren August Ernst, Verwaltungsoffizial dritter Klasse, die Maschinenmeister Johann Korfuss und Konrad Kretzer, die Maschinenuntermeister Anton Gbling und Adolph Schindler, endlich der provisorische Untermeister Niccolaus Salez. Die Liste der als „Gerettete“ bezeichneten ist nach ihrer telegraphischen Meldung folgende: Schwerverwundete: Schiffsführer Karl Barth, Louis Karl Devich, Steuermann Wilhelm Jureich, die Matrosen Jakob Miesch, Georg Papalino. Leichtverwundete: die Matrosen Barbara Grisogano, Spiridon Letonija, Johann Saar, Franz Jusich, Karl Lampacia. Ohne Verwundung: die Quartiermeister Dokuschowich, Franz Kraus; die Matrosen: Peter Mikovitch, Spiridon Dyakowitch, Basilio Willich, Johann Dobrovac, Martin Bernarovich, Simon Mikovitch, Johann Juchowitch, Stüchmarofe Martinus Bassich, Arbeiter Bartholomäus Sigoret, Anton Solombi, Feuermann Johann Fabris.

Triest, 21. Februar. Das der Kriegsfregatte „Radeky“ zugehörige Unglück geschah gestern Mittag in den Gewässern von Kissa. Eine Deputation der Gemeinde Kissa ist von dem Schauplatze des Unglücks zurückgekehrt und meldet telegraphisch, daß von der 364 Köpfe zählenden Besatzung der Fregatte nur 23 Individuen sich durch Schwimmen retteten.

Triest, 21. Februar. Gerüchweise verlautet, auf der Kriegsfregatte „Radeky“ sei im Kohlenmagazin Feuer entstanden, das sich der Pulverkammer mittheilte, ohne daß die beim Essen befindliche Mannschaft dies bemerkt hätte.

Landwirthschaftliches.

„Zur Frage der Reorganisation des Talmotcher Sieben-Richter-Forkamtes.“

Her mannstadt, 20. Februar. Unter diesem Titel begegneten wir in der Sieben-Deutschen Wochen-schrift Nr. 30 und 31 v. J. einem Artikel, welcher den Beschluß der Nations-Universität, in Betreff obiger Frage, — nicht gerade im rosigsten Lichte darstellte.

Das „kommissionelle Gutachten“ bezüglich dieser Reorganisation, — welches wir z. B. auch in den „Siebenblättern“ Nr. 249 und 220 v. J. ausführlich gefunden haben: dürfte dem Herrn Verfasser jenes Artikels völlig unbekannt gewesen sein, denn er hätte daraus entnehmen können, daß eben Fachkundige diese Organisation in der bekannnten Weise ange-rathen haben.

Der Herr Verfasser hat etwas zu weit abgelenkt, wenn er sagt, — daß die Nations-Universität von einem „verkehrten Grundsatze“ ausgeht, weil sie erst das Forstpersonal aufzustellen gebietet, bevor sie noch weiß, ob und wie der Wald benützt werden soll.

Wenn man noch unschlüssig wäre, ob und wo man einen unbespangten Waldboden ankaufen soll — und schon das Forstamt organisiren wollte; — das wäre dann von einem „verkehrten Grundsatze“ ausgegangen.

Da nun aber vielleicht 30.000 Joch Waldungen im Besitze der Sieben-Richterherrschäfte sind, — darunter denkbare und vernachlässigter Wald, — ferner

die Urbarialgerichte bereits fungiren, und zu erwarten ist, daß die Urbarialverhältnisse dieses Dominiums auch demnächst zur endgiltigen Regulirung gelangen werden, wobei die Intervention oder Vertretung durch tüchtige Fachmänner wohl nützlich sein dürfte, — ferner die Pflege und

Damit ging er und ließ sie im wunderfamsten Anzuge aller Empfindungen zurück, vor einem Rästel, für das sie sich nicht getraute das Wort zu finden.

(Fortsetzung folgt.)

Notizen.

— In Hofkreisen wird seit einiger Zeit ein Vorfall lebhaft besprochen, der sich vor Kurzem ereignet und dessen Wichtigkeit ich in der nachstehenden Schilderung verburgen kann. Der als Porträtmaler rühmlichst bekannte Baron Ergeletsch, einer in Wien ansässigen aristokratischen Familie angehörig, hatte den ehrenvollen Auftrag erhalten, das Bild Sr. Majestät des Kaisers, welches zum allerhöchsten Privatgebrauche dienen sollte, zu malen. Der Künstler kam dieser ihm zu Theil gewordenen, höchst schmeichelhaften Aufgabe sofort nach und lieferte trotz der idealen Auffassung seines Werkes das Porträt in größmöglicher Wiedergabe der Natur und in solcher Formvollendung, daß Jedermann bei der Besichtigung des Bildes entzückt war. Doch als man Sr. Majestät das Porträt vorlegte, wendete er sich höchst indignirt ab, denn der Künstler hatte das Schwere, welches an der Marschallkumform herabhang, statt auf die linke auf die rechte Seite gemalt. Sr. Majestät war über diesen auffälligen Verstoß um so mehr unwillig, als Baron Ergeletsch als ebenmäßiger Offizier wissen mußte, daß der Säbel selbstverständlich auf der linken Seite getragen wird. Für Herrn Baron Ergeletsch hatte dieser Vorfall eine sehr unangenehme Folge, er fiel beim allerhöchsten Hofe in Ungnade und hat in Folge dessen verlassen und sich gänzlich nach Paris zurückgezogen. (Unseres Erachtens gehört denn doch eine nicht gewöhnlich Portion von Reckheit dazu, wenn Jemand, der solcher Verstoße fähig ist, sich überhaupt untersteht, Porträts zu malen. D. Red. d. N. Fr. Br.)

— (Schulbüchermonopol in Preußen.) Das aus Österreich vertriebene Schulbüchermonopol scheint nach Preußen überzudeln zu

Benützung der...
geregelter Fortschritte...
gerathen kann, ist das Vorgehen richtig zu betonen...
Wir hätten...
a) Wie aus...
man, daß...
einrichtung...
nach dem...
der Fortschritte...
nieren...
Die...
Schiffe...
sehr ver...
Die...
er ist die...
gen Erbe...
nicht nur...
und eman...
bigung...
senchaft...
in entspre...
Es...
oberflächl...
schafsbetr...
immerhin...
jetzt...
Die...
b) Daß ma...
nicht drin...
dermale...
überhaupt...
das For...
etwa spä...
ische Aus...
denfte ge...
c) In Betre...
fortwählig...
Förderung...
reichth...
d) Zur Zeit...
wenig er...
schafsbetr...
Förderung...
Es wurde...
wirthschaftsbetr...
Reichthum einzu...
Annehmbarkeit...
größtentheils ge...
Daß die...
und daß der...
Benützung der...
Die...
Wald...
Nichtungen, den...
Man hat...
man endlich...
ten will...
Da sich...
als zweckmäßig...
technischer als...
Kultur-Ingenieur...
Das kom...
erwähnt nicht...
auf dem weitaus...
Es ist da...
männer gewöhnt...
seiner Weise...
als Rathgeber...
In solcher...
Vertrauen bald...
Die Ueber...
Inspektor zugew...
In unse...
immer mehr...
schreitliche Wirk...
Staubloshaltung...
fortwählig zu...
zu er...
und anwenden

Präsidentenhaus nahm das verschiedene in Ausübung des geschlossenen Abänderungen an. ...

Radegky.

Einige weitere De-Roblenmagazin der Fregatte ...

Des Dalmatier Stammes.

Die Entwaldung ist erfahrungsgemäß immer im Gefolge der ...

Die Provinz Hannover ist angeordnet, daß kein anderes ...

Der Herr Schullehrer zu ihm gesagt: Weis, warum kommst du zu spät? ...

Das aus Dester-Preußen überföhren zu

Benützung der Wälder wohl am sichersten und zweckmäßigsten durch rationelle Forstmänner geübt und angelernt werden dürfte, endlich, unter einer geregelten Forstverwaltung ...

Wir hätten nur Folgendes zu bemerken:

- a) Die aus dem „kommissionellen Gutachten“ zu entnehmen ist, erwartet man, daß die Förster vorerst von ihren Revieren einen Betriebs-einrichtungsplan entwerfen, und diesen der Universität vorlegen; ...

Die Mittel und Wege, welche die Förster selbstständig zum Schutze eines Betriebs-einrichtungs-Entwurfes wählen würden, dürften sehr verschiedenartig und nicht immer verlässlich sein.

Besser ist es jedenfalls, wenn der Forstinspektor zu allererst die Reviere genau besichtigt, und dann instruktiv die nöthigen Erhebungen einleitet. Ganz natürlich wird der Forstinspektor nicht nur einzig und allein nach den besten Studienzeugnissen gewöhnt und ernannt werden, sondern man wird über dessen praktische Befähigung und erlangten Erfahrungen in allen Zweigen der Forstwissenschaft — die der leitende Forstbeamte besonders bedürftig — sich in entsprechender Weise Ueberzeugung verschafft haben.

Es würde sich ganz besonders im Anfange darum handeln, ein oberflächliches und dennoch ziemlich verlässliches Bild eines Wirtschaftsbetriebes zu erhalten, und müßten hierfür die billigsten aber immerhin noch geeigneten Mittel angewendet werden, was bei vereinzeltem Vorgehen nicht immer zu erwarten ist.

Genauere Vermessungen und Parationen können nur in etwas späterer Zeit am Platze sein.

b) Daß man so gleich 2 Forstämter in Talmatich errichtet, wäre nicht dringend geboten. Man könnte durch einen Forstadjunkten, dormalen hinklingende Ausbilde dem einem Förster schaffen; ...

c) In Betreff des Holzabjages in die Balaschi, müssen früher sehr sorgfältige Erhebungen gemacht werden, denn die Balaschi und Tälerei haben bei der letzten Pariser Weltausstellung ihren „Holz-reichtum“ zu erkennen geben wollen.

d) Zur Zeit der absoluten Regierung wurde hienlands schon als notwendig erachtet: daß ein Landesforstinspektor, als otroyierte Wirtschaftsführer für die Gemeinden, gegen zwangswise Einhebung von Besoldungsquoten, und als Organe der Staatsforstpolizei, zur Ueberwachung der Waldungen aufgestellt sein müßte.

Es wurden damals auch Bezirksförster angestellt, welche die Forstwirtschaftsbetriebspläne von jeder Gemeinde zu entwerfen, und an das Kreisamt einzubringen hatten. Aber Niemand kümmerte sich weiter um die Annehmbarkeit, oder um die Ausführung solcher Entwürfe, die wohl auch größtentheils ganz werthlos gewesen sind.

Daß dieses Institut von allen Gemeinden nur angeeignet wurde, und daß der Zweck, nämlich die bessere Pflege, Erhaltung und vortheilhafte Benützung der Wälder nicht erreicht wurde, ist bekannt.

Die „Entwaldung“ ist erfahrungsgemäß immer im Gefolge der „Waldverarmung“; — der Zustand der Wälder verräth in gewissen Richtungen, den Zustand ihrer Besitzer, und auch so umgekehrt.

Man hat hierfür auch jetzt ein lebendes Beispiel an Dalmatien, wo man endlich vom Staate aus mit aller Energie zur Anpflanzung schreiten will.

Da sich aber derartige Institute wie z. B. die Bezirksförster nirgends als zweckmäßig erwiesen haben, so beabsichtigt man in Dalmatien Forstinspektoren als Kultur-Organ, gleich den in einzelnen Ländern bestehenden Kultur-Ingenieuren aufzustellen.

Das kommissionelle Gutachten der sächsischen Nations-Universität erwähnt nicht mit Unrecht den niedern Standpunkt der Waldwirtschaft auf dem weitaus größten Theil des Sachsenbodens.

Es ist daher zeitgemäß, daß auch für die Stühle tüchtige Forstmänner gewählt werden; und dürfte ebenfalls zweckmäßig sein, selbe in keiner Weise mit der forstpolizeilichen Aufsicht zu betrauen, sondern sie bloß als Rathgeber und Helfer für die Bevölkerung zu betrachten.

In solcher Stellung würde es eher möglich sein, daß so nöthige Vertrauen baldigt zu erwerben.

Die Ueberwachung der Forstgesetz im Allgemeinen kann dem Forstinspektor zugewiesen werden.

In unserm gegenwärtigen Zeitalter, wo sich die Naturwissenschaften immer mehr entwickeln, und vielseitig auch in der Forstwissenschaft forschende Wirkungen hervorbringen: ist es aber auch notwendig, daß die Substanzforschung mit der Forstinspektion im Verbaude stehen, um die Substanzforschung zu erzielen und Fortschritte in der Wissenschaft gleich mittheilen und anwenden zu können.

Wir wollen — ohne uns in das nähere Detail einzulassen — obigen Satz durch ein Faktum bekräftigen.

Schon in den 30er Jahren wurde in böhmischen Privatforsten eine Kulturmethode angebahnt, und immer weiter, — genügt auf naturwissenschaftliche Beobachtungen, — vervollkommen.

Bei der 18. Versammlung der Forst- und Landwirthe in Prag 1856 machte zuerst Forstath Kiechlich in öffentlichem Vortrage auf die, — durch diese Methode erreichten auffallenden Resultate aufmerksam: saub jeder doch von seiner Seite Gehör, — man bezeichnete dieses Prinzip als eine Forstlehre, — und Niemand wollte sich die Mühe nehmen, — die sprechenden Beweise nur anzusehen.

Liebig stellte nemlich die Lehre auf: — daß der Wald als treue Gefährtin und Ausbesser der Landwirtschaft betrachtet werden soll; er möge jedoch nicht zur freien Gutweide dienen, sondern wo es nur thunlich ist, Früchte, und werthvolle Gasaarten zum Dünger, liefern; — und daß

durch wissenschaftliche Behandlung der Forstskulturen mit Rücksichtnahme auf „Licht und Atmosphäre“ (Licht der Krone, — Finsterniß dem Boden) der Ertrag des Waldbodens sehr bedeutend erhöht wird, und zwar um das 4-fache in dem Hauptertrag, und namhaft in den Nebenbennungen.

Man hatte im Jahre 1856 schon 20jährige so behandelte Buchen- und Eichenbestände aufzuweisen, wo die Stämme durchgehends 10—13 Zoll im Durchmesser und 50—55 Schuh in der Länge zeigten, — während man in eben so alten nach der alten Schule behandelte Bestände bloß 1 bis 2 Zoll starke 10 bis 12 Fuß lange Stangen finden konnte. *)

Im vorigen Jahre bei der 26. Versammlung deutscher Forst- und Landwirthe in Wien fand eine annähernde Einigung statt, die auch nunmehr auf die Staatsforste Wirkung haben wird.

Forstath Preßler, Professor an der Forstakademie zu Tbarand behandelte die Nothwendigkeit zur Erzielung eines höchstmöglichen Reinertrages der Forste, und bezeichnet im Grunde genommen durch Umschreibung nur dieselben Mittel, die man wie oben gesagt seit 30—40 Jahren in böhmischen Privatforsten anwendet.

Man sieht hieraus, wie schwer und langsam heute noch — praktisch bewährte Erfahrungen — den Weg zur Lehrtabelle finden, — und daß dann jene Forstmänner, die nicht fortwährend mit der Wissenschaft und andern praktischen Fachgenossen in Verbindung stehen — gar bald ver-sumpfen müssen.

Nach solchen Bemerkungen könnte man uns vielleicht die Frage stellen: „Warum werden also hienlands noch von keiner Seite die so erprobten Verbesserungen in Anwendung gebracht, da man doch davon Erwähnung thut?“

Die Antwort darauf — wollen wir aus Gründen — noch nicht geben; — eben so wollen wir uns in ein weiteres Detail der obgenannten Forst-Organisation gegenwärtig auch nicht einlassen.

Wir wollen nur noch einige Punkte aus jenem Artikel der siebenbürgischen Wochenschrift besprechen, — um die Verurtheilungen, Warnungen und Rathschläge, wie sie der Herr Verfasser wiedergibt, — in das rechte Licht zu bringen.

Bezüglich der Konkurrenz hat der Herr Verfasser eine gründliche Verwechselung begangen.

Denn wenn die Holzschwemmunternehmer von Voisza, Geltau, Talmatich und Keszlar für die Waldklastern im Gogobgebiere 1 fl. Stodkzählen, — die Erzeugungs- und Zubringungs-Kosten nicht mehr als 6—7 fl. pr. Klastern betragen, — am Platze Hermannstadt die Klastern dann um 11 fl. verkauft wird, und dabei aber dennoch Holznoth herrscht: so dürfte anzunehmen sein, daß die Sieben-Richterherrschafft, wenn sie im eigenen Regie Holz schlägt, und zur Legitimität schafft, — trotz der Ver-waltungs-kosten dennoch einen Nutzen haben, und daß sie, als der größte Waldbesitzer ganz besonders zur Regelung der Holzpreise (zum Vortheile der Konsumenten) beitragen würde.

Man wird doch nicht glauben machen wollen, daß die Voiszaer, Geltauer und Keszlarer Waldungen gar so rationell bewirtschaftet werden, — oder, daß diese Quellen auch ohne die nöthige Waldpflege — unverlesbar sind?

Voisza und Keszlar werden einstens kaum ihren eigenen Holzbedarf decken können, — denn dort treten die Interessen der Schafskonomie in den Vordergrund.

Dafür aber dürfte Geltau, welches in seinem Gemeinwesen, schon so viele humane und praktische Einrichtungen aufzuweisen hat, — und dazu circa 15,000 Joeh Waldungen besitzt: endlich auf den Gedanken kommen, eine rationelle, weit einträglichere Waldwirtschaft einzuführen.

Es sind daselbst zwar erst viele Hindernisse zu beseitigen, jedoch die Möglichkeit ist immer vorhanden.

Diese Eventualität ist jedoch keinesfalls geschaffen, um der Sieben-Richter-Herrschafft gegenwärtig von der Einführung einer bessern Waldwirtschaft, nur im geringsten abzurathen.

Man rathet Affociationen mit Industriellen an. — Die Industriellen verlangen aber vorerst einen deutlichen Einblick in das Unternehmen; folglich gründliche Vorarbeiten von Seite der Forst-Verwaltung, und werden nur dann beitreten, wenn ein sicheres Nutzen zu erkennen ist.

Warum soll aber die Sieben-Richterherrschafft einen sicheren Nutzen noch theilen, wenn das Betriebskapital hiezu nicht gar so unermeßlich groß, mithin noch bezuschaffen möglich ist?

Auch meint der Herr Verfasser, daß, wenn alljährlich 4000 Klastern Holz in den benannten Waldungen geschlagen werden nur die Ver-waltungskosten gedeckt sind, — ohne ein Erträgniß — und befürchtet zugleich daß die Waldungen bald erschöpft sein könnten.

Bezüglich der Rentabilität haben wir oben Andeutungen gegeben, und können vom sachmännischen Standpunkte aus im Allgemeinen die Ver-rückung theilen, daß, — freilich nur bei rationeller Bewirtschaftung — das Joeh Wald jährlich und nachhaltig wenigstens 1—1 1/2 Klastern Scheitholz liefern muß.

Böhmische Privatforste nach der neuen Lehre gezogen, zeigen schon dormalen einen jährlichen Holzzuwachs pr. Joeh durchschnittlich von 240 Kubit-Schuh = 4 Scheit-Klastern.

Daß gegenwärtig die Sieben-Richter-Waldungen nicht eine besondere Ertragsfähigkeit besitzen, dürfte wohl möglich sein; daß sie aber in einem solchen Zustande sich befinden sollten, um bei dieser großen Ausdehnung nicht mehr als 4000 Klastern jährlich abwerfen zu können: — wollen wir nicht glauben.

Uebrigens hat man auch die Pflicht für die künftige Generation zu sorgen, und da die Forstprodukte vom Anbau bis zur Reife durchschnittlich 100 Jahre bedürftigen: so ist immer wieder nur anzuerkennen, daß es höchste Zeit war, die Organisation der Forst-Verwaltung in Anregung zu bringen, und dürfte auch zu erwarten sein, daß die Kreise ihre motivirten Zustimmung geben werden.

In der schon genannten Nr. 31 der siebenbürgischen-deutschen Wochenschrift erscheint auch noch ein 2. Artikel mit der Ueberschrift: „Wir müssen Bauholz ziehen“

Ueberhaupt ist der obige Mahnruf unzeitig, voreilig sage man: „Wir müssen Holz ziehen“

denn der Bauholz-Bedarf sieht zum Brennholz-Bedarf gewöhnlich im Ver-hältniß von 1:7. Ist also hinlänglich Holz oder Wald vorhanden, so findet sich immer anstandslos der Bauholzbedarf heraus.

Würde man auf Sachsenboden als Surrogat für Brennholz die Steinkohle zureichend haben, und benützen, und würde von da aus ein bedeutender Handel in das Ausland gemacht werden können: so wäre jener Mahnruf noch am Platze.

Zudem haben die Gemeinden denen obige Holzsucht besonders an-gerathen wurde, wenig Sinn für das heranziehen heimischer bekannter Holzarten; viel weniger ist zu erwarten, wenn sie sich erst um fremdbürtigen Holzarten bekümmern, und Lage und Boden studiren sollen, die dieser oder jener Holzart angemessen erscheint.

Durch solche Artikel und Rathschläge wie der erwähnte, in Nr. 31 der siebenbürgischen-deutschen Wochenschrift, wird man der Waldwirtschaft nicht aufhelfen; — man organisire nur in erforderlicher richtiger Weise, — und die Sachmänner werden in dieser Beziehung dann schon wissen was „Noth thut“ und „Hilfe“ bringt.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 24. Februar. — Vorgestern fand vor einer Militärkommission die Prüfung der zum einjährigen Freiwilligendienst sich Melbenden statt. Von den acht, dem Handelsstande Angehörigen, wurden nur drei für reif befunden, die Uebrigen müssen sich einer neuen Prüfung unterziehen. Die Anforderungen waren diesmal strenger als bisher. Von den Hören an der hiesigen Rechtsakademie, welche sich als Freiwillige entweder bereits gemeldet oder im Laufe der nächsten Jahre melden werden, wird die Mehrzahl in das hier garnisirende Jägerbataillon treten.

Mehrere Offiziere der Klausenburger Garnison, welche sich die Regimentsprache nicht aneignen im Stande waren, sind um die Ver-setzung in ihre Heimat zu einem andern Regiment eingekommen. Der gemeinsame Kriegsminister hat diese Gesuche dahin beschieden, die Offiziere mögen bei dem Regiment, in welches sie transferirt zu werden wünschen, sich Offiziere suchen, welche mit ihnen zu tauschen bereit sind.

Der Klausenburger Promenadeverein hat beschloffen, auf der Promenade zu Anfang des Frühjahres den Bau einer Schießstätte zu beginnen.

Vereins-Nachrichten.

Hermannstadt, 24. Februar. In der letzten Montag-Ver-sammlung unseres Gewerksvereines hielt Herr Karl Gytel, zweiter Stadthamm-Adjunkt, einen anziehenden Vortrag über das Feuerlöschwesen, aus welchem hervorging, daß die diesbezüglichen Einrichtungen Hermann-stadts, auf der Höhe der Zeit stehend — den Vergleich mit andern Städ-ten nicht nur aushalten, sondern manche andere Städte gleichen Ranges sicher überreffen. Für den Fall einer Feuersbrunst stehen 20 große Feuer-prizen zur Verfügung. — Da der Gegenstand von praktischer Bedeutung für Jedermann ist, so wäre es zu wünschen gewesen, daß die übrigens gut besuchte Versammlung noch zahlreicher vertreten gewesen wäre.

Einladung.

Der „Allgemeine Gesellenverein“, veranstaltet Samstag, den 27. Februar, eine

Abend-Unterhaltung

im Saale zum „römischen Kaiser“, wozu die P. T. unterstützenden Mitglieder des Vereines höflich eingeladen werden. Die Kartenausgabe findet im „Allgemeinen Gesellenvereinslokale“ Samstag, den 27. Februar Vormittag von 9—12 Uhr und Nachmittag von 2—5 Uhr statt. Hermannstadt, am 25. Februar 1869. Der Ausschuß.

Du Barry's heilbringende Revaloesiere hat das schätzbare Verdienst ohne Mißhilfe von Medizin alle Krankheiten von Angen, Hals, Lungen, Leber, Nerven, Nieren, Schlimmbau, Unterleib, Blase und Blut ungelöst zu entfernen, das Blut zu erneuern und dem erschwächten Körper dem Gemüth von Jung und Alt neue Kraft zu verleihen.

Wir citiren einige aus 65,000 Fällen die aller Medizin entgeht. — Die glück-liche Kur seiner Heiligkeit des Papstes durch die Revaloesiere du Barry nach zwanzig-jährigem fruchtlosem Mediciniren. Rom, den 21. Juni 1866. Die Heiligkeit des Papstes ist ausgezeichnet, besonders seitdem er sich aller Krampfen, womit man ihn zu heilen beunahmte, enthielt, und von der vorzüglichsten Revaloesiere du Barry, welche erkrankend täglich auf ihn gewirkt hat, fast ausschließlich Gebrauch macht. — Man verachtet, daß seine Heiligkeit bei jeder Nacht einen Zeller voll davon genießt, und die Wohlthaten derselben nicht genug zu preisen vermag. (Correspondenz aus der Gazette du Midi) — Nr. 52,081: Hofmarschall Graf von Plunskow, von lange dauernder Unverdaulichkeit. — Nr. 58,418: Die Marquise de Bréhan von 7-jährigen Leber- und Nervenleiden, Abmagerung, Schlaflosigkeit, Dysenterie, Menstrualle und Erstickung. — Nr. 50,416: Graf Stuart de Decres, Senator, von schlechter Ver-dauung, Leber- und Nervenleiden, Spasmen und Krämpfen. — Nr. 49,842: Madam Marie Joly, von 50-jährigen Verstopfungen, Unverdaulichkeiten, Aftab, Ekel, Er-brechen, Spasmen, Krämpfen und Schlaflosigkeit. — Nr. 46,270: S. Roberts, von Lungenleiden mit Husten, Blutauswurf, Erbrechen, Verstopfungen und nächstlichem Schwere, wofür er 25 Jahre vergebens medicinirt und im Bett zugebracht hatte. — Nr. 53,860: Fräulein Gallard, von Schwindelkrampf woran sie, laut der Aerzte in 1855, in zwei Monaten hätte sterben sollen; sie ist noch heute gesund, 1868. — 65,000 Certifikate, worunter eines Sr. Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschalls Grafen Plunskow, der Markgräfin de Bréhan, der Gräfin Castellan, der Doctoren Bruner, Stein, Angellstein, Sperland, Ure, Harvey, etc. etc., wovon Kopie gratis und portofrei auf Verlangen.

Dieses Krautweil ist durch alle Apotheken zu beziehen oder gegen Postchein durch Du Barry & Co., Wien, Kreizing 6. In Prag bei J. Fürst, und in Pest J. v. Erdst. — Preise: 1/2 Pfund fl. 1.50. — 1 Pfund fl. 2.50. — 2 Pfund fl. 4.75. — 5 Pfund fl. 10. — 12 Pfund fl. 20 und 24 Pfund fl. 37.50. — Auch Du Barry's Revaloesiere-Chocolade-Balder für Brust-, Magen- und Nervenleiden: In Bäckchen von 12 Laffin fl. 1.50; 24 Laffin fl. 2.50; 48 Laffin 4 fl. 75; 288 Laffin fl. 20; 576 Laffin fl. 37.50; d. h. ungefähr 6 Ltr. per Tafel. Einhalt zehn Mal mehr Nährstoff als Fleisch und als gewöhnliche Chocolade.

Paß 25. D.-A. 1869. Für die Abgeordneten in Talmatich sind weitere eingezogen: Von der gemessenen Theater-Direktion zu Hermannstadt, unter der Direction des Herrn Mathias Dittsch 40 fl. 37 kr. Durch milde Sammlungen aus der Stadt Hermannstadt 127 fl. 60 kr. Von der Gemeinde Dörsau 34 Viertel Frucht. Wofür im Namen der Abgeordneten herzlich gedankt wird Talmatich, den 5. Februar 1869. durch Georg Stein, Ortsvorstand, Georg Sinos, Wortmann.

Telegr. Wiener Cours vom 21. Februar 1869.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Metalliques, Creditactien, 5% Mit-Rat- und Novem.-Zinsen, London, 5% National-Anlehen, Silber, 1860er Staats-Anlehen (Silber), R. T. Mining-Dalaten, Banactien.

Cours der siebenbürgischen Grundlastungs-Obligationen vom 22. Februar.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Gebd, Baare, Siebenb. Eisenbahn-Actien (vom 22. Februar), Prioritäts-Obligationen.

*) Das letztere Verhältniß ist meistens auch hienlands noch zu finden.

Amts- und Intelligenzblatt.

Erledigungen.

Concurs-Kundmachung.

In der Berggemeinde Verespatak im Unter-Ab. Comitatz ist die Berg-Physikstelle in Erledigung gekommen.

Mit dieser Stelle ist der Bezug einer Jahresbe- sorgung von 750 fl., eines Pferdinteriments von 120 fl., Quartiergeld von 100 fl. und der Anspruch auf Pen- sionierung nach dem für die Staatsbeamten bestehenden Vorschriften verbunden.

Bewerber um diese Stelle haben ihre mit dem erforderlichen Documente versehenen Gesuche, in welcher dieselben ihre Fachkenntnisse, dann die Kenntniz der ro- manischen und ungarischen Sprachen nachzuweisen haben, längstens bis **letzten März L. J.** bei der Abrud- banya-Verespataker Piset-Fonds-Direction in Abrud- banya im Wege ihrer vorgesetzten Behörde, einzureichen. Abrudbanya, am 20. Februar 1869.

Von der Abrudbanya-Verespataker Piset-Fonds-Direction.

Concurs.

Der in No. 181 bis 183 dieses Blattes vom vorigen Jahre für eine Lehrstelle im Fache der Philologie oder Mathematik, mit dem jährlichen Ge- halte von 420 fl. & W., am evangelischen Unter-Gym- nasium in Mählsbach veröffentlichte Concurs wird wegen Rücktritt des Gewählten hienit wieder bis zum **10. März d. J.** erneuert.

Mählsbach, am 21. Februar 1869.

Das evangelische Presbyterium A. B.

Kundmachungen.

C. A. No. 3/1869. 1-3

Kundmachung.

Laut Beschluß des Central-Wahl-Ausschusses vom 23. Februar 1869 findet die Wahl der zu dem für den 20. April 1869 einberufenen Pesther Reichstage zu entsendenden zwei Deputir- ten am **15., 16. und 17. März 1869** im Communitäts-Sitzungssaale auf dem städtischen Rathhause statt.

Hierbei geschieht die Verlautbarung mit dem Bei- fügen, daß am 15. und 17. März die Wähler der Stadt Hermannstadt, am 16. März aber die Wahlbe- rechtigten der Stuhlgemeinden sich zum Wahlacte ein- finden mögen, wobei es jedoch jedem Wahlberechtigten unbenommen bleibt, an welchem der bestimmten Wahl- tage immer zu erscheinen und sein Wahlrecht auszuüben. Hermannstadt, am 23. Februar 1869.

Der Central-Wahlaußschuß.

3. 613. 1-1

Kundmachung.

Mit **1. März L. J.** wird im Orte Mezö- Bánd im Maroser Stuhl ein königlich ungar. Postamt in Wirkksamkeit gesetzt, welches sich mit der Aufnahme und Befestigung von Correspondenzen, Gelbbriefen und Frachtsendungen, letztere bis zum Einzengewichte von 10 Pfund besaßen und mit dem Postamte in Maros- Vasarhely mittelst wöchentlich dreimaligen Botenfahrten in Verbindung stehen wird.

Diese Botenfahrten werden jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag in folgender Ordnung verkehren und zwar:

Abgang von Mezö-Bánd 8 Uhr Früh, Ankunft in Maros-Vasarhely um 10 Uhr Früh. Abgang von Maros-Vasarhely 12 Uhr Mittag, Ankunft in Mezö-Bánd um 2 Uhr Nachmittags.

Zu dem Bestellungsbezirke des Postamtes Mezö- Bánd gehören folgende Orte: Bazed, Kis-Lekence, Kis- und Nagy-Ikländ, Mezö-Bánd, Mezö-Kapus, Mezö-Kölpény, Mezö-Madaras, Mezö-Uraly, Mezö- Sámsond, Ménes, Szabéd, Szaltelek.

Hermannstadt, am 11. Februar 1869.

Von der königl. ungar. Post-Direction für Siebenbürgen.

Recitation.

M. 3. 1489/1869. 1-2

Kundmachung.

Zur Verpachtung der Stadt-Realität No. 7 in der Josefstadt, mit der daselbst vorhandenen Mahl- und Schneidemühle, auf die Dauer von sechs Jahren, wird am **3. März d. J.**, Vormittags von 10 bis 12 Uhr, auf dem Rathhause eine erneuerte Recitation vor- genommen werden.

Welches mit dem Beifuge zur allgemeinen Kennt- niz gebracht wird, daß bis zum Tage der Recitation die Vertragsbedingungen in der Kanzlei des Stadt- hauptmannes täglich eingesehen werden können. Hermannstadt, am 23. Februar 1869.

Der Stadt- und Stuhl-Magistrat.

M. 3. 1490/1869. 1-2

Kundmachung.

Den **6. März d. J.**, von 9 Uhr Vormittags angefangen, werden im jungen Walde, von dem Luft-

haufe aufwärts, 201 Haufen Späne und Splinterholz, dann 18 Haufen Spigen gegen Baarzahlung im Licita- tionswege veräußert werden.

Welches hienit zur allgemeinen Kenntniz ge- bracht wird. Hermannstadt, am 25. Februar 1869.

Der Stadt- und Stuhl-Magistrat.

Fremden-Liste.

Angelommen am 25. Februar.

Römischer Kaiser.

Carl Drößler, Secretär der priv. ung. Nordbahn, von Karlsburg. Anna Otter, Theaterdirectorin, von Broos. J. Waule, Hotelier, von Kronstadt. Bernhard Böh, Handlungsrei- tender, von Pest. Eduard Knapp, Oberkellner, von Ezerovitz.

Mediatischer Hof. Josef Welcher, Privatier, von Gr.-Alfisch.

Erste Siebenbürger Eisenbahn. Linie Arad-Karlsburg.

Fahr-Ordnung.

Die Personenzüge schließen sich in Arad den Hügen der Eisenbahn in beiden Richtungen an.

I. Von Pest und Arad nach II. Von Karlsburg nach Arad und Pest:

Station	Abfahrt	St. Min.	Station	Abfahrt	St. Min.
Pest	5 19	Abds.	Karlsburg	4 41	Früh.
Arad	6 12	Früh	Alvincz	5 15	"
Györök	6 54	"	Siböth	5 41	"
Paulis	7 6	"	Broos	6 7	"
Radna	7 24	"	Piski	6 47	"
Konop	7 53	"	Déva	7 7	"
Berzova	8 15	"	Branyicska	7 31	"
Soborsin	9 7	"	Illye	7 53	"
Zám	9 43	"	Zám	8 36	"
Illye	10 27	"	Soborsin	9 12	"
Branyicska	10 46	Berm.	Berzova	9 58	"
Déva	11 16	"	Konop	10 15	"
Piski	11 47	"	Radna	10 47	"
Broos	12 21	Mittg.	Paulis	10 59	"
Siböth	12 44	Mittg.	Györök	11 14	"
Alvincz	1 25	Mittg.	Arad	11 50	Berm.
Karlsburg	1 45	Mittg.	Pest	8 40	Abds.

Post-Anschlüsse.

- a) Die Arad-Temesvárer Malle-Post. Abgang von Arad um 4 Uhr Nachm. täglich mit Aufnahme von Anfaht in Arad um 8 Uhr Abends täglich 3 bis 4 Reisenden.
- b) Die Soborsin-Lugos-Temesvárer Malle-Post. Abgang von Soborsin um 10 Uhr Berm. tägl. mit Aufnahme von Anfaht in Soborsin zwischen 4-5 Uhr tägl. 3 bis 4 Reisenden. An diese Malle-Post hat die zwischen Lugos und Orsova täglich verkehrende Malle-Post in Lugos den Anschluß.
- c) Die Hermannstadt-Klausenburger Malle-Post Nr. I. Abgang von Hermannstadt um 6 Uhr Früh tägl. mit Aufnahme von Anfaht in Karlsburg um 2 U. 30 M. Nachm. 3 bis 4 Reisenden. Abgang von Karlsburg um 4 Uhr Nachm. tags täglich, d. i. nach Anfaht des Zuges, mit Aufnahme von Anfaht in Klausenburg um 3 Uhr 15 Mi. 7 bis 8 Reisenden. unten Früh täglich.
- d) Die Hermannstadt-Klausenburger Malle-Post Nr. II. Abgang von Hermannstadt um 6 Uhr Abends mit Aufnahme von Anfaht in Klausenburg um 2 U. 30 Min. Früh 7 bis 8 Reisenden. Abgang von Karlsburg um 3 Uhr Früh mit Aufnahme von Anfaht in Klausenburg um 1 Uhr 30 Mi. 3 bis 4 Reisenden. unten Nachmittags.
- e) Die Klausenburg-Hermannstädter Malle-Post Nr. I. Abgang von Klausenburg um 3 Uhr Früh mit Aufnahme von Anfaht in Karlsburg um 1 Uhr 15 Min. 3 bis 4 Reisenden. unten Nachmittags. Abgang von Karlsburg um 3 Uhr 30 Min. Nachmittags, d. i. nach Anfaht des Zuges, mit Aufnahme von Anfaht in Hermannstadt um 12 Uhr Mitt. 7 bis 8 Reisenden. unten Nachmittags.
- f) Die Klausenburg-Hermannstädter Malle-Post Nr. II. Abgang von Klausenburg um 4 Uhr Nachm. mit Aufnahme von Anfaht in Karlsburg um 2 Uhr 30 Min. Früh 7 bis 8 Reisenden. Abgang von Karlsburg um 3 Uhr 30 Min. Früh mit Aufnahme von Anfaht in Hermannstadt um 12 Uhr Mitt. 3 bis 4 Reisenden. unten Nachmittags.

Die Direction.

Augenblickliche Heilung der Migräne, Kopf- und Gesichtsschmerzen durch die

GUARANA von Grimault & Co., Apotheker in Paris,

Die Wirksamkeit dieses vegetabilischen, aus Braffillen Ham- menben Mittels verschaffte demselben im Jahre 1866 die An- erkennung der Academie der Medicin von Paris.

Commis-Stelle.

Ein solider junger Mann, der drei Landesprachen mächtig, mit guten Zeugnissen versehen, im Tuch-, Schnitt- und Mode-Waarenfach gewandt, wird bei **Eduard Lani in Bistritz** acceptirt. Offerte mit Photographie verlangt, franco Bistritz.

Lotto-Ziehung in Hermannstadt

am 24. Februar 1869: **44, 53, 15, 55, 42.** Die nächsten Ziehungen sind am 10. u. 24. März 1869.

Ein undiplomirter Apothekergehilfe wird aufgenommen gesucht in der Apotheke des St. F. Czoppelt in S.-Reen. 2-3

Charpie und Verbandzeug

werden zu annehmbaren Preisen gekauft von der Ver- waltung des hiesigen **Franz-Josef-Bürger- Spitals.** 2-3

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung
Wien. **L. Demjén**, Klausenburg.
WIEN, verlängerte Kärntnerstrasse 48.
neben dem Heinrichshof.
deutsche, ungarische, ausländische Bücher, Mu- sikalien, Landkarten, Photographien und Ver- farbendruck-Bilder in großer Auswahl zu den bil- ligsten Preisen. 2-3
Cataloge werden gratis und franco versendet.

Das kais. königl. concessionirte
Kornenburger Viehpulver
für
Pferde, Hornvieh und Schafe.
42 und 84 Kr. per Badet.

Restitutions-Fluid für Pferde,
von **Franz Johann Kwizda** in Kornenburg.
Ausschließlich privilegirt von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Joseph I.
1 fl. 40 Kr. per Flasche.

Pferde-Hufsalbe
gegen spröde, brüchige Hufe, kleine hohle Wände etc.
1 fl. 25 Kr. per Büchse.

Hufstrahlpulver
gegen die Strahlfäule der Pferde.
70 Kr. per Flasche.

Schweinpulver
vorzüglich gegen den laufenden Brand.
63 Kr. und 1 fl. 26 Kr. per Packet.

Hundepillen
gegen Staupe (Hundekrankheit), Krämpfe, Weistanz, Fallsucht, Rheumatismus und die ge- wöhnlichen Krankheiten der Hunde.
Verlässliches Schutzmittel gegen die Hundswuth.
Preis einer Schachtel 80 Kr. & W.

Heilpulver für Hausgeflügel
gegen die Seuche und gewöhnlichen Krankheiten der Gänse, Enten, Hühner, Perlhühner, Pfauen etc.
Preis eines Pakets 50 Kr. & W.

Ort zu beziehen:
In Hermannstadt bei Herrn **Jr. Jöhrrer**; in Kronstadt bei Herrn **J. L. & A. Hessheimer** und bei Herrn **Gyertyányi & Söhne**; in Klausenburg bei Herrn **J. Wolf**; in Schäßburg bei Herrn **J. B. Teutsch**; in Sepsiszent-György bei Herrn **Benko Csutak**.

Warnung. Um das Publicum vor Ankauf von Fälschungen zu bewahren, wird angezeigt, nur jene Packete und Flaschen für echt zu halten, die das Siegel der Kreis-Apotheke zu Kornenburg tragen. 2-4

Glück auf nach Hamburg!

Als eines der vortheilhaftesten und solidesten Unternehmen empfiehlt unterzeichnete Bankfirma die vom **Staate Hamburg** genehmigte und garantirte große **Staatsprämien-Verlosung von über zwei Millionen Gulden**, deren Gewinnziehungen schon am 14. März beginnen.

Dieselbe umfaßt 41,000 Lose, wovon 22,400 unbedingt mit Treffer erscheinen müssen, da nur **Gewinne** gezogen werden und 39,800 Freilose.

Die Hauptpreise sind:
Gulden 175,000; 105,000; 70,000; 35,000; 21,000; 2 à 17,500; 2 à 14,000; 2 à 10,500; 2 à 8,750; 2 à 8,400; 4 à 7,000; 2 à 5,000; 3 à 4,200; 5 à 3,500; 13 à 2,000; 105 à 1,400; 156 à 700; in Allem 22,400 Gewinn, zahl- bar in Silber.

Gegen Einsendung des Betrags verleihe ich „Original-Staats-Lose“ (keine Promessen) für obige Ziehung zu folgenden planmäßigen festen Preisen! Ein Ganzes oder 1/2 oder 1/4 fl. **3.50**. — Ein Halbes oder 1/2 fl. **1.75**. — Ein Viertel fl. **1**. — Banknoten, unter Zusicherung promptester Bedienung. — Verlosungsplan, sowie nach jeder Ziehung die amtliche Liste wird ohne weitere Be- rechnung überfandt.

Durch das Vertrauen, welches sich diese Lose so rasch in Oesterreich erworben haben, erwarte ich bedeutende Aufträge, solche werden bis zu den kleinsten Bestellungen selbst nach den entferntesten Ge- genden ausgeführt.

Man beliebe sich baldigst vertrauensvoll und direct zu wenden an das mit dem Ver- laufe obiger Lose beauftragte Großhandlungshaus

Adolph Haas,
Staats-Effectenhandlung in Hamburg.

Die meisten Haupttreffer fallen gewöhnlich in mein Debit, und habe ich dieses Jahr wieder den allerhöchsten Gewinn persönlich in Ungarn ausgezahlt. 3-8

Handwritten signature: Th. Steinhaugen